

Bei den sozialen Verhältnissen zeigt sich wenigstens eine doppelte Schicht: eine wohl autochthone matrilineare Kultur, zu der z. B. das Matrilocat gehört und die auch bei den Tuareg noch bemerkbar ist, und eine patrilineare Kulturlage, die vielleicht mit der Großviehzucht hineingebracht und vom Islam verstärkt worden ist. Im Verwandensystem werden die charakteristischen Züge einer „double descent society“ offenbar, d. h. doppelt-unilaterale Verwandtschaftsbeziehungen: „Der Vaterbruder und die Mutterschwester sind potentielle Eltern“ (S. 53). Der Doga-Gruppe (durch eine gemeinsame *lineage* von 7 Generationen verbunden) kann man am besten den Ausdruck „Sippe“ verleihen (S. 54—55). Interessant und ethnologisch bedeutend ist die Auseinandersetzung über die Clans (S. 55—87): gemeinsame Abstammung, gleiche Clanmarken, gleiches Clantabu, gemeinsames Bodeneigentum und derselbe Clanname (S. 56). Bei der kulturhistorischen Übersicht gibt der Vf. die verschiedenen Meinungen über die Zugehörigkeit der Teda zu den Berbern wieder, wobei er sich wohl als ausgezeichneter Kenner der Literatur zeigt, aber leider nicht zu einer Schlußfolgerung kommt. Die Abhandlung hat aber trotzdem großen ethnologischen Wert.

Tilburg (Niederlande) P. Dr. Gregorius O.F.M.Cap.

LINDENBERG, WLADIMIR: *Die Menschheit betet*. Praktiken der Meditation in der Welt. Ernst Reinhardt-Verlag, München/Basel, 1956. 232 Seiten.

Behandelt werden Gebet und Meditation in folgenden Ländern und religiösen Formen: Altchina, Buddhismus, Zen-Buddhismus, Yoga, Chassidismus, Islam, Indianer, Urchristentum, Ostkirche, Katholizismus, Reformation, Quäker. — Der Vf. nimmt die Ausdrücke Gebet und Meditation in ihrem allerweitesten Sinn, sowohl als Versenkung in den unpersönlichen Seelengrund und Weltgrund, wie auch als persönliche Ich-Du-Beziehung zu Gott. Alle Religionen sind ihm gleichwertige Offenbarungen der religiösen Veranlagungen des Menschen. Das Werk ist aus viel Einzelarbeit erwachsen. Im Gegensatz etwa zum großen Werk von FRIERICH HEILER über das Gebet will es nicht in erster Linie der Wissenschaft, sondern dem Leben dienen. Und dies tut es in hervorragender Weise. Es ist eine wirkliche Schule des Betens, von der lebendige Impulse ausgehen, die wohl jeden empfänglichen Leser segensreich befruchten müssen.

Schöneck

Gebhard Frei, S.M.B.

RINGGREN, HELMER — STRÖM, ÅKE v.: *Die Religionen der Völker*. Grundriß der allgemeinen Religionsgeschichte. Deutsche Ausgabe von J. Ringgren und Ch. N. Schröder. (Kröners Taschenausgaben, Bd. 291) Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1959. VIII u. 538 S. Ln. DM 13,50.

Die vorliegende Religionsgeschichte der beiden schwedischen Dozenten für Religionsgeschichte in Upsala hat nicht nur in Schweden, sondern weit darüber hinaus solchen Anklang gefunden, daß der Kröner-Verlag sie in die Reihe seiner Taschenausgaben aufnahm. Es ist ein Wagnis, wenn nur zwei Autoren eine solche Darstellung aller nichtchristlichen Religionen zu geben versuchen, hat aber den Vorteil, daß so eine einheitliche Zusammenschau gewonnen wird. Nach einer Einführung in die religionsgeschichtlichen Prinzipienfragen und Grundbegriffe werden die Religionsformen der Schriftkulturen des vorderen Orients (Ägypter, Sumerer und Akkader, Westsemiten, Hethiter, Israel und Islam), die der indogermanischen Schriftkulturen (Iranier, Indier, Hinduismus, Buddhismus, Griechen, Römer, hellenistischer Synkretismus, Kelten, Germanen, Sklaven und Bal-

ten), die der ostasiatischen Schriftkulturen (Chinesen, Japaner) und abschließend die Formen der Naturreligion in Afrika, Asien, Amerika und Australien behandelt. Es wird jeweilig eine umfassende Zusammenschau der Mythologien und Glaubenssysteme, des kultischen und religiös-sittlichen Lebens, der Gemeinschaftsformen in ihrer Entwicklung und aktuellen Situation gegeben. Das Buch bietet sowohl für den Studenten als auch den Nichtfachmann eine umfassende, klare und übersichtliche Darstellung der allgemeinen Religionsgeschichte, breitet in knapper Form das Wissenswerte an religionsgeschichtlichem Stoff vor dem Leser aus und trägt überall dem neuesten Forschungsstand Rechnung. Besondere Vorzüge des Buches sind die auch die neuesten Publikationen berücksichtigenden Quellennachweise und umfassende Literaturangaben, sowie Namen- und Sachregister.

Würzburg

Josef Hasenfuß

VERSCHIEDENES

DANIEL-ROPS: *Die Bibel als Geschichtsbuch*. Pattloch-Verlag / Würzburg 1958. 620 S., DM 16,80.

Die dt. Übersetzung des bereits 1950 in frz. Sprache erschienenen Buches bringt die Texte des A.T. (Titel daher nicht ganz zutreffend!) nach der bekannten Ausgabe Hamp-Stenzel (Pattloch-Verlag). Die Anmerkungen sind von R. Tamisier, Einführung und verbindender Zwischentext von DANIEL-ROPS. stellt einen gelungenen Versuch dar, dem bibelentfremdeten Leser die Lektüre alttestamentlicher Schriften zu erleichtern, und berücksichtigt weitgehend die Ergebnisse moderner Bibelwissenschaft.

Gewisse Vereinfachungen und unnötige Attribute wären zu vermeiden gewesen (S. 217; 246 oben; 262 oben; 268: „der Herr will die Treue der Seele“); 313 (Isaia als „Tatenmensch“); 456 (das Martyrium des Eleasar und der sieben Brüder als „dramatisches Ereignis“). Ob Tamisier recht hat, wenn er Jeremias als einen charakterisiert, der das „innere Leben“ gefunden hat (S. 264, Anm. 19; 345, Anm. 69) — und ob er wirklich dem Stil des Buches Jonas gerecht wird, wenn er ihn als „satirische Kritik“ am jüdischen Partikularismus bezeichnet (das Buch ist m. E. mit echtem Humor geschrieben und überführt auf diese Weise die Partikularisten) — mag dahingestellt bleiben.

Münster

Helga Rusche

GROTZ, J.: *Die Entwicklung des Bußstufenwesens in der vornicänischen Kirche*. Herder/Freiburg 1954, 490 S.

Die vorliegende, umfangreiche Studie, die von der Tübinger Kath.-theol. Fakultät als Dissertation angenommen wurde, greift eine alte Streitfrage wieder auf, nämlich die nach der Bußpraxis in den ersten Zeiten der Kirche, etwa vom Jahre 150 bis zum Jahre 325. Nach den umfangreichen Erörterungen, die um die Jahrhundertwende stattgefunden hatten, galt es fast als ausgemacht, daß die Entwicklung der Bußstufenordnung eine Leistung der griechischen Kirche sei, in der sie von Basilius dem Großen in klassischer Weise formuliert wurde. Die ersten Ansätze einer verbindlichen Regelung dieser disziplinären Fragen